

Dokumentation

**«Portrait anachronique»
eine 30-minütige Fotografie
von Saskia Edens**

Gewinnerprojekt Kunstkredit 2006
«Kunst im Archiv»
Dauerinstallation im Staatsarchiv
Basel-Stadt







KUNST IM ARCHIV**Allgemeiner Wettbewerb mit Vorauswahl**

Der Wettbewerb Kunst im Archiv fordert eine gegenwartsbezogene künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema der historischen Fotografie im Staatsarchiv Basel-Stadt heraus. Diese kann sich sowohl auf das Medium Fotografie und den Kontext der Archivierung als auch auf die Inhalte der konkreten Fotografien beziehen. Die Rolle des Archivs als Ort und Institution im Spannungsfeld zwischen Erhaltung und Speicherung von historischen Informationen und deren aktiven Vermittlung kann in die künstlerische Reflexion Eingang finden.

PRÄQUALIFIKATION

Einzureichen sind:

- A Konzept / Kurzbeschreibung der Projektidee (maximal 4 A4-Seiten)
- B Kostenschätzung
- C konzentriertes, informatives Dossier über die bisherige Tätigkeit
- D ausgefülltes Teilnahmeformular (siehe Anhang zum Programm)

Auf Grund der Präqualifikation werden maximal drei Projekte zur Weiterbearbeitung ausgewählt.

AUSARBEITUNG KONKRETER KONZEPTE

Einzureichen sind:

- A anschauliche Projektbeschreibung (Text, Pläne, Bildmaterial, Skizzen)
- B detaillierter Kostenvoranschlag

Die ausgearbeiteten Konzepte werden Ende Oktober persönlich der Jury vorgestellt und im Rahmen der Kunstkreditausstellung veranschaulicht. Die Jury beabsichtigt, aus den eingereichten Projekten eines zur Ausführung einzuladen.

ENTSCHÄDIGUNG

Alle Künstlerinnen und Künstler, welche zur Ausarbeitung konkreter Konzepte eingeladen wurden und die Bedingungen erfüllt haben, jedoch nicht mit der Ausführung beauftragt werden, erhalten eine Entschädigung von Fr. 2 000.-.

AUSFÜHRUNGSKREDIT

Für die Ausführung (Erarbeitung, Realisation und Honorar) stellen der Kunstkredit und das Staatsarchiv insgesamt Fr. 20 000.- zur Verfügung.

ORIENTIERUNG

Dienstag, 25. April 2006, 17 Uhr

Staatsarchiv Basel-Stadt, Martinsgasse 2, 4051 Basel

ABGABETERMIN PROJEKTIDEE

Montag, 12. Juni 2006 (Datum A-Poststempel)

Kunstkredit Basel-Stadt, St. Alban-Graben 16, 4010 Basel

AUSFÜHRUNGSTERMIN

2007

JURY

Kunstkreditkommission Basel-Stadt

Dr. Josef Zwicker, Staatsarchiv Basel-Stadt

Esther Baur, Staatsarchiv Basel-Stadt

BEGLEITENDES MITGLIED DER KUNSTKREDITKOMMISSION

Isabel Zürcher, Tel. 061 693 14 02

E-Mail: izuercher@econophone.ch



«Portrait anachronique»

Projet pour le concours : Kunst im Archiv
allgemeiner Wettbewerb

- Idée / concept
- Présentation / aspect technique
- Croquis
- Estimation du budget

Idée / Concept :

« Portrait anachronique »

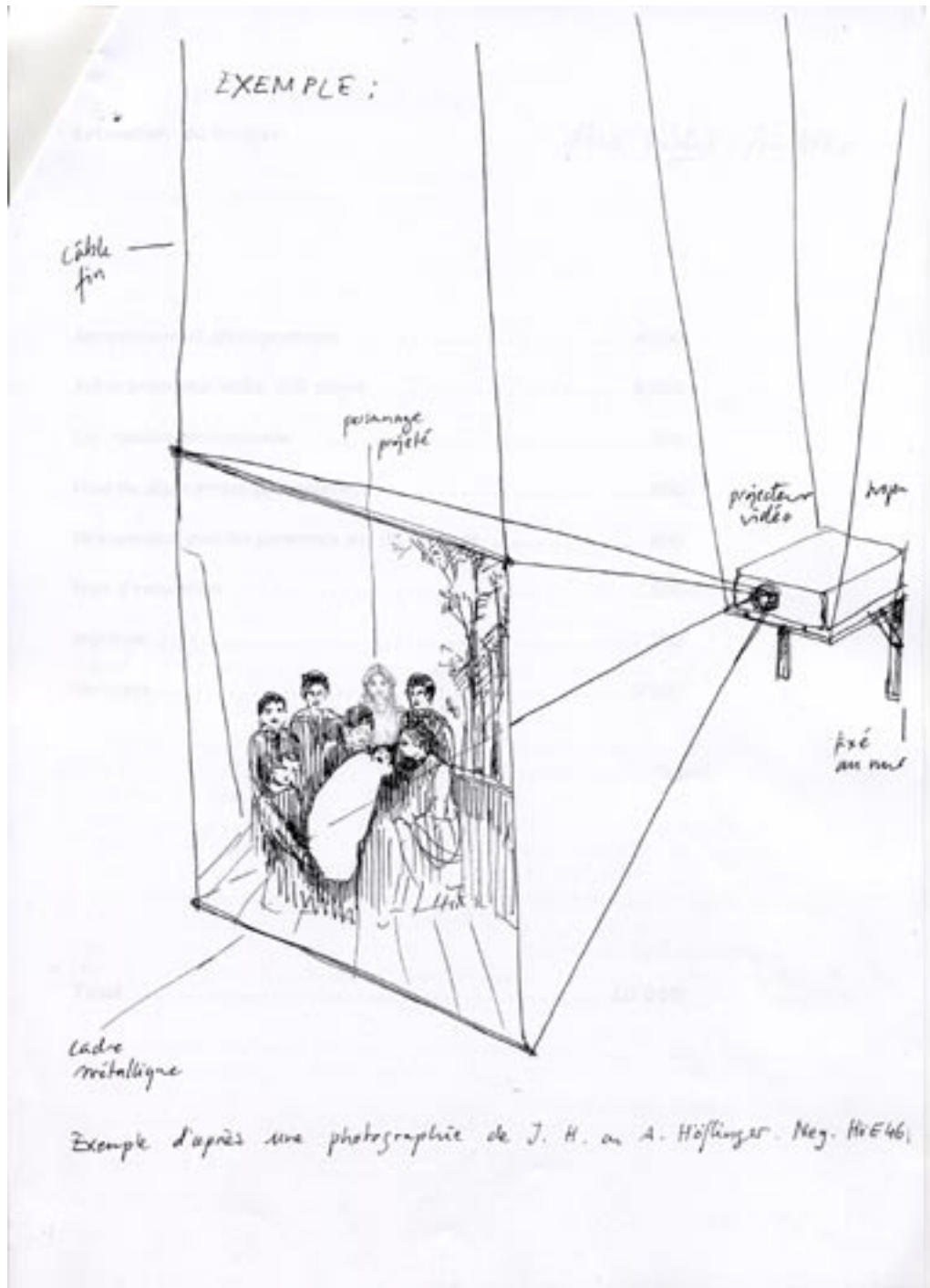
Une photo de famille étrangement ramenée au présent par l'insertion au sein de l'image des descendants vivants ou d'un autre point de vue, des contemporains projetés dans le passé de leurs arrière-grands-parents.

Le projet fait écho à l'utilisation des archives à des fins personnelles, à la recherche de documents pour chercher ses origines, constituer un arbre généalogique ceci afin de construire son histoire sur plusieurs générations et de tenter de répondre à la question d'ou viens-je?

A l'image d'un édifice ancien restauré, constitué d'éléments anciens et nouveaux à la fois, il s'agit de reconstituer, compléter un portrait photographique de famille avec les nouveaux descendants d'aujourd'hui. Le choix de l'image se fera dans les collections des archives, celle de la famille Höflinger me semble appropriée puisqu'elle constitue une archive de quatre générations de photographes. L'image choisie sera donc agrandie et également le support à la projection vidéo montrant les descendants.

Les membres de famille contemporains seront filmés pour être saisis en qualité d'êtres vivants. Ils garderont la même pose en cohérence avec les autres sujets de la photographie, seul le mouvement de leur respiration sera perceptible. Les personnes filmées seront projetées depuis l'arrière sur les emplacements vides et blancs de l'agrandissement photographique (voir croquis).

L'image réunit deux temps différents, il se mêle un moment précis du passé, fixé au moyen de la photographie et le présent de cette lignée en une séquence filmique (d'env. 30 minutes). C'est aussi la confrontation de deux médiums, et des attitudes face à la boîte noire et à la vidéo que laissent transparaître les sujets par rapport à ceux-ci.



L'image est le lieu où se «cotoient virtuellement» plusieurs générations. Il se crée l'illusion de dépasser la réalité de la mort. Mais à la fois ce ne sont plus que des traces de présence. La projection vidéo renforce le caractère d'apparition, elle est le médium approprié pour souligner la projection mentale que font les descendants dans le passé de leurs ancêtres.

Consciente, que la recherche des descendants peut s'avérer difficile, je n'ai pas porté de choix définitif sur les portraits.

Portraits de famille susceptibles d'être utilisés:

- Neg. Hö E 461
- Neg. Hö F 430
- Portrait von Helene und Töchtern Wackernagel
- ...

Présentation/ aspect technique:

La photographie est suspendue en retrait du mur pour que l'image vidéo soit projetée depuis l'arrière de la photographie.

L'installation nécessite un espace légèrement assombri, sans lumière directe.

Comme l'idée du projet se rapproche de la démarche accomplie par certains utilisateurs des archives mais en sens inverse, le contexte d'exposition sera choisi parmi les espaces proposés et mis à disposition par les archives. L'installation sera visible pendant les heures d'ouvertures des archives et ceci pendant une durée à définir.



Kunst im Archiv

“Portrait anachronique“ eine 30-minütige Fotografie

Nachdem mein Interesse zu Beginn des Projekts viel spezifischer um die Thematik des Familienportraits kreiste, hat mich die Fotoauswahl des Staatsarchivs auf die Thematik des Portraits und der Repräsentationstechnik als solcher gebracht. Ich habe mich daraus für das Negativ E429 von Albert Höflinger entschieden:

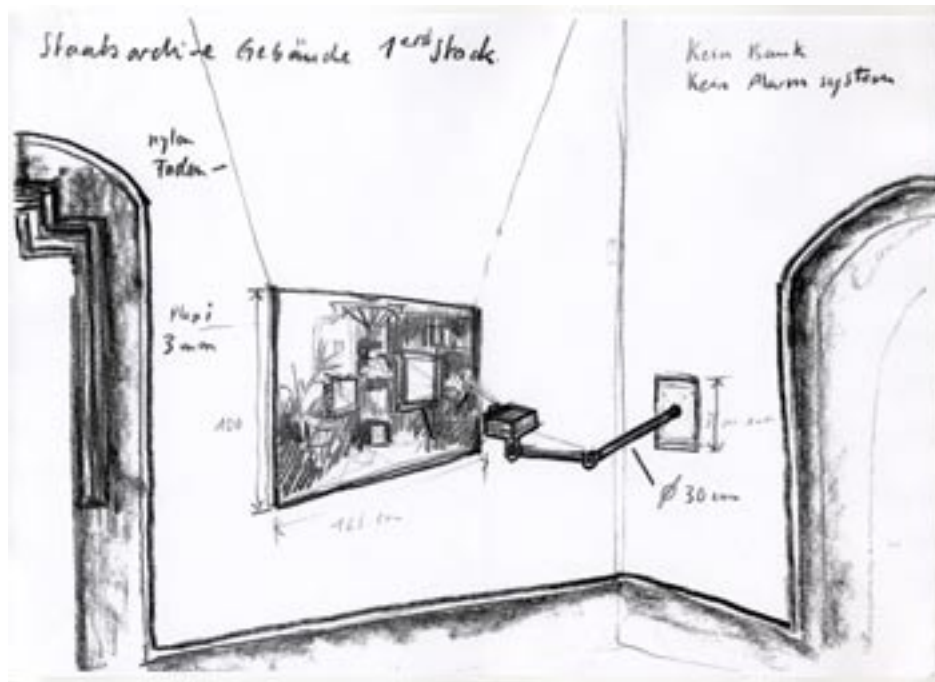
In einem Raum, dessen frontal gezeigte Wand eine Ansammlung von Gemälden (elf Portraits) und Dekorgegenständen zeigt, sieht man den Maler bei der Arbeit. Diese auf bürgerlicher Ordnung basierende Inszenierung bildet eine für damalige Verhältnisse originelle wie auch komplexe fotografische Komposition. Die Gemälde zeigen vor allem Portraits von Gesichtern, drei bilden den weiblichen Körper ab. Die Frauenportraits auf der rechten Seite des Bildes verschwinden fast in der Dunkelheit, während die Repräsentation einer weiblichen Silhouette auf der linken Bildseite reliefartig auf der Wand erscheint. Der arbeitende Maler, wahrscheinlich der Autor aller gezeigten Bilder, scheint die in der Momentaufnahme einzig leibhaftig präsente Person gewesen zu sein. Im Zentrum der Fotografie kann man aber in der Reflektion des Spiegels einen schwarzen Kasten zu erkennen, mit welchem wahrscheinlich das Foto gemacht wurde.

Als Kontrast zu den bestehenden Portraits habe ich ein digitales Videoportrait von 30 Minuten in diese Komposition eingefügt, das auf ein Bild in der Fotografie projiziert wird, dessen Leinwand ich zu einer weissen Projektionsfläche retouchiert habe.

Das Video eröffnet in der Bewegungslosigkeit der Fotografie behutsam eine zeitliche Dimension der Bewegung, welche durch die Abwesenheit von Handlung und ein Minimum an Bewegung immer noch die kontemplative Betrachtungsweise zulässt, wie sie bei der Rezeption von Fotografien üblich ist. Die so Portraitierte befindet sich in einem ähnlichen Zustand wie die Portrait-Modelle damals, da sie während dem 30-minütigen Dreh möglichst bewegungslos verharren sollte.

Bewegungen werden im Video chronologisch linear wiedergegeben. Bei der damaligen Fotografie mit ihren langen Belichtungszeiten wurden alle Bewegungen jedoch überlagert, was zu Bewegungsunschärfe führte.

Der in der Komposition gezeigte Hund - Tiere sind ja von Natur aus schwer zu kontrollieren - bezeugt diesen Effekt; sein unscharf abgelichteter Kopf lässt die Dauer der Aufnahme erahnen. Auf diese Weise bilden die technisch bedingten Gesetzmässigkeiten des digitalen Videoportraits einen feinen aber scharfen Gegensatz zur kontrollierten Unbeweglichkeit des klassischen Portraits.



Die dekorativen Ohrgehänge der Portraitierten, die Würde und Schönheit betonen sollen, sind in diesem Video ephemere. Da sie aus Eis sind, schmelzen sie im Verlauf des Videos und erscheinen auf dem T-Shirt der Portraitierten in Form von Wasserflecken wieder (Metapher der verflissenen Zeit).

Das Eis bezeichnet den Beginn eines zeitlichen Ablaufs, der sein Ende im vollständigen Übergang in einen anderen Aggregatzustand findet, in der Auflösung seiner ursprünglichen Form. Sein Schmelzen ist sichtbare Zeit. Der Vorgang selber ist zwar so langsam, dass man ihn in seinem Verlauf kaum wahrnimmt, bei längerem Beobachten kann man jedoch erkennen, dass der Ohrschmuck kleiner geworden und nach 30 Minuten verschwunden ist.

Was mich interessiert, sind diese Bewegungen zwischen verschiedenen Zuständen, Umwandlungen, sowie die unkontrollierbaren physischen Bewegungen, wie das Augenzwinkern oder die Veränderung des Körper-Tonus während der Pose. Diese Veränderungen bezeugen die Unbeständigkeit des Lebens.

In "Portrait Anachronique" verbinden sich die drei visuellen Medien Malerei, Fotografie und Digitalvideo mit ihren jeweiligen technisch bedingten Charakteristika zu einer visuellen Diskursebene, bestehend aus Farbauftrag, Körnung und Pixel.

S.Edens und D.Staudermann



KUNST IM ARCHIV

ALLGEMEINER WETTBEWERB MIT VORAUSWAHL

Der Wettbewerb Kunst im Archiv forderte eine gegenwartsbezogene künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema der historischen Fotografie im Staatsarchiv Basel-Stadt heraus. Diese konnte sich sowohl auf das Medium Fotografie und den Kontext der Archivierung als auch auf die Inhalte der konkreten Fotografien beziehen. Die Rolle des Archivs als Ort und Institution im Spannungsfeld zwischen Erhaltung und Speicherung von historischen Informationen und deren aktiven Vermittlung konnte in die künstlerische Reflexion Eingang finden. Für die Ausführung standen insgesamt CHF 20'000 aus dem Kunstkredit und aus den Mitteln des Staatsarchivs zur Verfügung. 16 Künstlerinnen und Künstler beteiligten sich mit einem Projekt am Wettbewerb. Auf Grund der eingereichten Dossiers wurden drei Projekte zur Weiterbearbeitung ausgewählt.

SASKIA EDENS

PORTRAIT ANACHRONIQUE

Saskia Edens integriert ein bewegtes Bild in eine präzise ausgewählte Fotografie aus dem Atelier Albert Höflingers und führt damit Repräsentationstechniken des späten 19. Jahrhunderts zusammen mit einer aktuellen, performativen Videoprojektion. Im Atelierbild retouchiert sie die Bildfläche eines Männerporträts, um in das weisse Feld das Video einer Frau mittleren Alters zu projizieren. Das Modell hat die langen Haare zusammengebunden und trägt - auf den ersten Blick kaum sichtbar - ein beidseitiges Ohrgehänge aus Eis, das in den 30 Minuten des Loops langsam schmilzt und ihr T-Shirt allmählich dunkel verfärbt. Der so reproduzierte Ablauf fasst in der gegebenen Bildkonstellation gleichzeitig Charakteristika der Malerei, Fotografie und des Videos zusammen. Das Tableau vivant profitiert davon, dass schon das originale Bild auf mehreren Ebenen von Bildschöpfungen erzählt: Das wohnlich anmutende Interieur zeigt in Rückenansicht den malenden Albert Höflinger an der Arbeit. Nebst seinen Utensilien - Gipsmodelle, Gemälde oder ein Tablett mit Palette und Flacons - ist die Reflexion eines dunklen Kastens im Spiegel an der Wand als weiteres Indiz seiner Autorschaft lesbar. Albert Höflinger war ebenso Maler wie auch Fotograf, ein Umstand, den Edens aufnimmt: Sie projiziert ihr Video über einen Beamer auf einem Stativ und greift damit das bildimmanente Motiv der Kamera nochmals auf.

Die Jury begrüsst die gezielte Massnahme innerhalb einer vielschichtigen Bildlektüre. Das Mass des Illusionismus (bestimmt etwa durch das definitive Bildformat oder die Hell-Dunkel-Kontraste) wird im Treppenhaus des Staatsarchivs dem dortigen Raum und den Lichtverhältnissen anzupassen sein.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen und ein Beitrag von CHF 20'000 aus dem Kunstkredit und aus den Mitteln des Staatsarchivs gesprochen.



Portrait anachronique. Eine 30-minütige Fotografie.

Videoprojektion auf Digiprint, 2007

Saskia Edens

Dauerinstallation im Staatsarchiv Basel-Stadt

Portrait anachronique von Saskia Edens nimmt subtil den Dialog mit den Bedingungen der historischen Bildproduktion auf und erweitert diese: Aus einer bestehenden Fotografie schneidet sie ein darauf abgebildetes Bild aus dem Rahmen und projiziert in die leere Bildfläche ein 30-minütiges digitales Videoporträt. Auf diese Weise gehen Repräsentationstechniken aus dem späten 19. Jahrhundert mit der minimalen performativen Handlung des zeitgenössischen Videos eine neue Verbindung ein.

Edens bearbeitet für ihre Installation eine Atelierfotografie aus der Jahrhundertwende. Diese historische Aufnahme inszeniert das damals auch in Künstlerkreisen verbreitete Bedürfnis nach bürgerlicher Repräsentation. Der Maler Albert Höflinger (1855-1936) posiert in Rückansicht in seinem Atelier. Die zufällig wirkende Ansammlung von stehenden und hängenden Porträts, scheinbar nachlässig herumliegenden Malutensilien, die Nippes, Pflanzen und Teppiche vermitteln auf den ersten Blick einen vermeintlich authentischen Eindruck der Künstlerexistenz von Höflinger. Bei genauerem Hinsehen wird aber deutlich, dass es sich um die kalkulierte Inszenierung eines Lebensstils handelt und das Atelier als Bühne dient.

Höflinger wollte als Maler gesehen und verstanden werden. Er war aber auch ausgebildeter Fotograf, der seine Porträts nicht selten nach fotografischen Vorlagen gemalt haben soll. Die Hinweise, dass diese Fotografie ausserdem ein vieldeutiger Kommentar zum Problem der Autorschaft sein könnte, verdichten sich im Zentrum des Bildes, wo der Spiegel den Fotoapparat reflektiert, mit dem die Aufnahme gemacht wurde. Verweist die Reflektion der Kamera im Spiegel implizit auf den Maler als den unsichtbaren Autoren der Aufnahme? Indem Edens ein Porträt im Bild ausschneidet und ein anderes – ein eigenes? – Porträt hineinsetzt, greift sie diese Frage auf. Zudem antwortet der im Treppenhaus des Staatsarchivs sichtbar installierte Videobeamer auf die gespiegelte Kamera im Bild als ein der historischen Aufnahme immanentes Motiv der Autorschaft.

Mit dem Video greift Edens in die ursprüngliche Bildkomposition ein und eröffnet in der Bewegungslosigkeit der Fotografie behutsam eine zeitliche Dimension der Bewegung, welche durch die Abwesenheit von Handlung und ein Minimum an Bewegung immer noch die kontemplative Betrachtungsweise zulässt, wie sie bei der Rezeption von Fotografien üblich ist.



Die im Video porträtierte Person versucht, ähnlich wie die Porträtierten damals, während des 30-minütigen Drehs möglichst bewegungslos zu verharren. Im Video werden die unwillkürlichen Bewegungen der Porträtierten linear wiedergegeben. In der Fotografie hingegen werden Bewegungen überlagert, was besonders bei den damals langen Belichtungszeiten zu Bewegungsunschärfe führen konnte, hier sichtbar beispielsweise am unscharf abgelichteten Kopf des Hundes. Die technischen Gesetzmässigkeiten des digitalen Videoporträts bilden hier einen feinen, aber scharfen Kontrast zur kontrollierten Unbeweglichkeit des klassischen Porträts in der Fotografie.

Auch die Ohrgehänge der Porträtierten bezeichnen kaum wahrnehmbar die Dimension der Zeitlichkeit. Sie sind aus Eis und schmelzen im Verlauf des 30-minütigen Videos. Das Schmelzen des Eises ist sichtbare Zeit. Als Vorgang kennzeichnet es Beginn und Ende eines zeitlichen Ablaufs, der den physikalischen Übergang des Eises in einen anderen Aggregatzustand wiedergibt: Die Ohrhänge verschwinden, das Wasser verfärbt langsam das T-Shirt.

In Portrait anachronique überlagern und durchdringen sich inhaltliche Eigenschaften und technische Charakteristika der drei visuellen Medien Malerei, Fotografie und Digitalvideo und finden in der vielschichtigen Bildlektüre von Edens als zeitgenössisches Tableau vivant neu zusammen.

Portrait anachronique ist als Siegerprojekt aus dem 2006 vom Kunstcredit Basel-Stadt und dem Staatsarchiv gemeinsam ausgeschriebenen Wettbewerb „Kunst Im Archiv“ hervorgegangen.

Im Mai 2007
Isabel Zürcher/Esther Baur

Die Installation ist zu den Öffnungszeiten des Staatsarchiv Mo 14-18 Uhr, Dienstag bis Freitag 9-18 Uhr öffentlich zugänglich. Siehe auch unter www.staatsarchiv.bs.ch



Liebe Saskia, Sehr verehrte Kunstkreditkommission,
Liebe Gäste, Kolleginnen und Kollegen, Lieber Josef

Wir freuen uns, dass wir Ihnen heute die Installation Portrait anachronique von Saskia Edens präsentieren dürfen. Sie ist das Siegerprojekt des Kunstkreditwettbewerbs «Kunst im Archiv», den der Kunstkredit Basel-Stadt und das Staatsarchiv 2006 gemeinsam ausgeschrieben hatten. Die offen formulierte Vorgabe des Wettbewerbs forderte von den Teilnehmerinnen eine gegenwartsbezogene künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema der historischen Fotografie. Die Wahl der Mittel war frei.

Der französische Titel portrait anachronique gibt bereits einen Hinweis darauf, dass die Dimension der Zeit das übergeordnete Thema der Arbeit darstellt. Die Übersetzung des Titels mit «ein unzeitgemässes Porträt» greift aber entschieden zu kurz. Als unzeitgemäss in diesem Sinne könnte man vielleicht diese Büste bezeichnen, die wahrscheinlich nur noch da steht, weil der Sockel es verlangt. Fragt sich also, was die Vorsilbe ana-bedeutet: wohl am ehesten gegen, oder parallel: also eher ein Aufeinandertreffen von verschiedenen Zeitschichten oder ein Nebeneinander von verschiedenen Zeiten.

Edens nimmt also den Dialog mit den Bedingungen der zeitgenössischen und historischen Bildproduktion und Bildrezeption auf. Sie schneidet aus der digitalen Version einer historischen Glasplatte mit dem Format 23 x 27.5 ein darauf dargestelltes Bild aus, bringt den Scan als digitalen Print auf diese Grösse und projiziert in die leere Bildfläche ein 30-minütiges digitales Videoporträt. Damit bringt sie die beiden Medien Fotografie und Digital-Video auf eine Bildebene und uns als Betrachter in eine historische Konfusion. Denn die Beschreibung der Inhalte, die Analyse der Bedeutungen und der Einsatz der Medien greifen hier ineinander: Wer bildet hier wen in welchem Medium, auf welcher Bildebene, und in welcher Zeit ab? Diese Installation handelt von Zeit und verlangt Zeit, weshalb der erste und der zweite Blick auf dieses Bild nie der gleiche sein werden. - Ich rede, Sie schauen das Bild an:

Portrait anachronique

Saskia Edens

Videoprojektion auf Digiprint (Detail) 2007
Dauerinstallation im Staatsarchiv Basel-Stadt
Martinsgasse 2, 4001 Basel

Das Staatsarchiv lädt Sie herzlich ein
zur Vernissage der Installation

Portrait anachronique von Saskia Edens
am Donnerstag, den 31. Mai 2007,
18 Uhr im Staatsarchiv Basel-Stadt,
Martinsgasse 2, 4001 Basel



Eine Kooperation zwischen Kunstkredit und Staatsarchiv Basel-Stadt. www.staatsarchiv.bs.ch

Der erste Blick: - Ich rede, Sie schauen das Bild an - Diese historische Aufnahme inszeniert das damals auch in Künstlerkreisen verbreitete Bedürfnis nach bürgerlicher Repräsentation. Der Maler Albert Höflinger posiert in Rückenansicht in seinem Atelier. Die zufällig wirkende Ansammlung von stehenden und hängenden Porträts, nachlässig herumliegenden Malutensilien, die Pflanzen, Teppiche vermitteln einen vermeintlich authentischen Eindruck der Künstlerexistenz.

Der zweite Blick: macht klar, dass es sich um eine kalkulierte Inszenierung handelt und das Atelier als Bühne dient, das Mobliar Requisiten, der Hund Staffage. Trotzdem: Albert Höflinger war Maler und gibt sich hier als Maler, obwohl er zugleich ausgebildeter Fotograf war und der Autor der Aufnahme.

Er soll viele seiner Porträts anhand fotografischer Vorlagen gemalt haben. Es fragt sich, ob nicht schon diese Konstruktion ein verkappter, wenn auch krasser Anachronismus darstelle.

Mehr als ein Blick nun auf das Video: Mit dem Video greift Edens in die ursprüngliche Bildkomposition ein und eröffnet in der Bewegungslosigkeit der Fotografie behutsam eine zeitliche Dimension der Bewegung, welche durch die Abwesenheit von Handlung und ein Minimum an Bewegung immer noch die kontemplative Betrachtungsweise zulässt, wie sie bei der Rezeption von Fotografien üblich ist. Die im Video porträtierte Person versucht, ähnlich wie die Porträtierten damals, während des 30-minütigen Drehs möglichst bewegungslos zu verharren. Im Video werden die unwillkürlichen Bewegungen der Porträtierten linear wiedergegeben. In der Fotografie hingegen werden Bewegungen überlagert, was besonders bei den damals langen Belichtungszeiten zu Bewegungsunschärfe führen konnte, hier sichtbar beispielsweise am unscharf abgelichteten Kopf des Hundes. Die technischen Gesetzmässigkeiten des digitalen Videoporträts bilden hier einen feinen, aber scharfen Kontrast zur kontrollierten Unbeweglichkeit des klassischen Porträts in der Fotografie.

Auch die Ohrgehänge der Porträtierten bezeichnen kaum wahrnehmbar die Dimension der Zeitlichkeit. Sie sind aus Eis und schmelzen im Verlauf des 30-minütigen Videos. Das Schmelzen des Eises ist sichtbare Zeit. Als Vorgang kennzeichnet es Beginn und Ende eines zeitlichen Ablaufs, der den physikalischen Übergang des Eises in einen anderen Aggregatzustand wiedergibt:

Die Ohringe verschwinden, das Wasser verfärbt langsam das T-Shirt. Und so weiter.

Faszinierend finde ich, wie man immer wieder gespannt vor dem Bild steht und wartet: wartet bis man sieht, dass das Wasser tropft, der Kopf sich bewegt, das Eis schmilzt und die Zeit verrinnt!

Am Schluss nun der Dank:

Wir danken dem Kunstkredit Basel-Stadt, Susanne Buder und René Schraner sowie dem Erziehungsdepartement, vertreten durch Regula Düggin für die Kooperationsbereitschaft, auch in finanzieller Hinsicht, und die jederzeit völlig unkomplizierte Zusammenarbeit. Der Kommission danken wir für die engagierte Unterstützung unseres Vorhabens und für die angeregten Diskussionen in der Entscheidungsphase. Ein besonderer Dank gilt Isabel Zürcher, die als Mitglied der Kommission den ganzen Prozess der Realisierung überaus sorgfältig betreut hat.

Ebenfalls danken möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Haus für die Bereitschaft, eine solche Idee aufzunehmen und mitzutragen. Ein ganz herzlicher Dank geht auch an unseren Fotografen Franco Meneghetti, der den ersten Rohscan mit ich weiss nicht wie vielen Pixeln und Megabites herstellte.

Mein besonderer Dank geht natürlich an Saskia Edens, die mich mit ihrer Beharrlichkeit, Ihrer künstlerischen Sorgfalt und Präzision immer wieder erstaunt und mich an ihren Gedanken und Absichten hat partizipieren lassen.

Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten war in jeder Hinsicht immer ein Vergnügen (das sagt man nicht so oft, nicht wahr!). Und auch in dieser Hinsicht war diese Arbeit ein Glücksfall: Es gab kein Problem, das nicht gelöst werden konnte. Diesbezüglich auch herzlichen Dank der Firma Teak Lab!

So schliesse ich mich nun Saskia an, die gestern meinte: ich hoffe das hebt... danke allen fürs Zuhören und zum Abschluss ganz besonders Barbara Gut, die den Aperitif organisiert und mit Verena Baudet heute Nachmittag vorbereitet hat.

Die Sprache verliert ihre Vormacht

Drei Anlässe in Basel zeigen, wie sich die Realität der Bilder immer mehr ausweitet

VON AUREL SCHMIDT

"Im Staatsarchiv führt eine Installation Fotografie und digitales Bild zusammen."

Ein anderes, überzeugendes Beispiel für die hier aufgezeichnete Entwicklung ist neuerdings im Staatsarchiv zu sehen. An der Wand im ersten Stock vor dem Lesesaal ist die Videoinstallation "Portrait anachronique" von Saskia Edens angebracht worden.

Die aus Genf stammende Künstlerin **Saskia Edens** hat aus den Beständen des Staatsarchivs eine alte Fotografie ausgewählt, die den Maler Albert Höflinger (1855-1936) beim Malen in seinem Atelier vor zwei Porträts auf der Staffelei zeigt. In eines der beiden Gemälde, das auf der Fotografie zu sehen ist, hat sie mit einem Beamer eine Frau von heute projiziert, die sie während dreissig Minuten mit der Videokamera aufgenommen hat.

Der Eingriff in die historische Bildwelt mit moderner Technik hat eine überraschende Wirkung. Der Unterschied zwischen den zwei Medien fällt zunächst durch den Videofilm in Farbe auf, der in der historischen Schwarzweiss-Fotografie erscheint. Erst nach einigen Sekunden, wenn man zum ersten Mal bemerkt, dass die gefilmte Frau die Augen bewegt, wird man gewahr, was hier geschieht: In der Installation findet eine Begegnung von zwei Zeiten statt. Die historische Aufnahme ist statisch (wie es in der Natur der Sache liegt), der Film dagegen hat nicht nur (längst) laufen gelernt, sondern die Zeit des Films wird auch im Unterschied zur Zeitlosigkeit der Fotografie sichtbar gemacht, und zwar dadurch, dass die gefilmte Frau Ohrhinge aus Eisstücke trägt, die langsam schmelzen, das Kleid feucht machen und es farblich verändern.

In der Installation kommen also Malerei (*auf* der Fotografie), Fotografie (*als* Fotografie) und Digitalvideo (*in* der Fotografie) zusammen. Das ist eine überraschende Verbindung dreier medialer Ebenen. Zugleich findet die Inszenierung des Ateliers auf der historischen Fotografie eine

Entsprechung in der Inszenierung der Frau, die im Videofilm in die Fotografie eingreift. Das sind neben den zwei Parallelzeiten mehrere Parallelräume (Atelier, Raum der gefilmten Frau sowie Raum der Installation), die hier aufeinander treffen.

Dieses multiple Ineinandergreifen erzeugt den enigmatischen Charakter des Werks von Saskia Edens, das aus einem von Kunstkreis und Staatsarchiv ausgeschriebenen Wettbewerb 2006 als Siegerprojekt hervorgegangen ist.

"Digitale Bilder auf riesigen Screens prägen das öffentliche Ambiente."

Die Wandbilder von Heinrich Altherr in der Wandelhalle des Staatsarchivs sind, unabhängig von ihrer künstlerischen Bedeutung, Ausdruck der Zeit, in der sie entstanden sind (1942-46). Wandbilder von heute entsprechen dagegen weitaus mehr der digitalen Installation von Saskia Edens im Treppenhaus des Staatsarchivs.

Etwas Ähnliches findet man auf zwei Aussenwänden des Schaulagers der Architekten Herzog & de Meuron. Jetzt ist es nicht mehr nur das reproduzierte Bild, das in der Öffentlichkeit längst zum Alltag gehört, sondern das digitale Bild auf dem Screen, der die Stelle eingenommen hat, auf dem einst die Fresken aufgetragen waren.

Wenn es dazu noch eine Beweises bedurfte, müsste man bloss an die überdimensionierten Screens in verschiedenen Bahnhöfen (auch in Basel) denken, die für Werbung und Nachrichten verwendet werden. Bye, bye, Piero della Francesca mit seinen Fresken in S. Francesco in Arezzo, die Zeit lässt sich nicht aufhalten. Heute benützen wir andere Methoden zur Sichtbarmachung, weil wir anders sehen, oder sehen wir anders, weil wir andere Darstellungsformen und Sehmaschinen haben. Und bewegliche Bilder müssen es fortan sowieso sein.

Die Videoinstallation von Saskia Edens ist im Staatsarchiv, Martinsgasse 2 in Basel, zu den regulären Öffnungszeiten zugänglich: Mo 14-18, Di-Fr 9-18 Uhr. www.staatsarchiv.bs.ch

Eisige Bildinszenierung

Basel. Saskia Edens' Installation «Portrait anachronique» fasziniert im Staatsarchiv



Verfärbung. Saskia Edens vor ihrer Dauerinstallation «Portrait anachronique» im Treppenaufgang des Staatsarchivs. Der Frau im Rahmen schmelzen während der 30 Minuten dauernden Video-Aufnahme die grossen Ohrgehänge aus Eis. Durch das Wasser verfärbt sich das T-Shirt des Modells allmählich dunkel.

Foto Tino Briner

RENATE DÜRST

Saskia Edens gewann mit ihrer Videoinstallation einen Wettbewerb – ausgeschrieben vom Kunstkredit und vom Staatsarchiv Basel-Stadt.

Auf der Zielgeraden zum Erfolg befand sich die junge Basler Künstlerin Saskia Edens bereits im Jahre 1997, als ihr der erste Preis für Kunst am Bau im Genfer Hotel Bernina zugesprochen wurde. Letztes Jahr war es dann wieder so weit: Mit ihrer Videoinstallation «Portrait anachronique» gewann sie einen vom Kunstkredit und vom Staatsarchiv Basel-Stadt gemeinsam ausgeschrieben Wettbewerbspreis. Seit Ende Mai ist die Dauerinstallation nun im Treppenaufgang des Staatsarchivs einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Am letztjährigen Wettbewerb unter dem Titel «Kunst im Archiv» waren insgesamt sechzehn Kunstschaffende beteiligt. Aufgrund der eingereichten Dossiers empfahl die Jury drei Projekte zur Weiterbearbeitung, aus denen schliesslich Saskia Edens' «Portrait anachronique» als beste Umsetzung der Wettbewerbsidee hervorging. Gefordert war von den Bewerbern, ihr aktuelles künstlerisches Schaffen in eine thematische

Beziehung zur historischen Fotografie im Staatsarchiv zu setzen.

Zur Realisierung dieser Vorgabe wählte die 1975 in Genf geborene und heute in Basel tätige Künstlerin eine typische, um 1900 entstandene Atelierfotografie. Diese stammt aus dem 1991 vom Staat angekauften Negativarchiv der Basler Fotografenfamilie Höflinger, deren Bildproduktion sich von etwa Mitte des 19. Jahrhunderts über vier Generationen hinweg bis in die 1970er-Jahre erstreckt. Eine Sammlung, die mit rund 65 000 Negativen den umfangreichsten zusammenhängenden Bestand an fotografischem Material im Staatsarchiv bildet.

ARBEITSRAUM. Die von Edens aus diesem Bestand entnommene und via Scan stark vergrösserte Fotografie zeigt das Atelier des Malers und Fotografen Albert Höflinger (1855–1936). Mit dem Rücken zur Kamera posiert der Künstler in seinem Arbeitsraum, umgeben von den eigenen Porträtmalereien sowie diversen, scheinbar wahllos verstreuten Malrequisiten. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass es sich hier keineswegs um einen Schnapp-

schuss fürs Familienalbum handelt, sondern um eine bewusste, dazumal oft praktizierte Bildinszenierung.

EINGRIFF. Zweifellos waren es die auf der Fotografie abgebildeten Portraits, die bei Saskia Edens die Idee eines direkten digitalen Eingriffs ins Bildgeschehen reifen liessen. Wegretouchiert wurde in der Folge eines der grösseren Männerporträts, um sodann in den frei gewordenen Rahmen das Video einer Frau mit auffallend grossen Ohrgehängen aus Eis zu projizieren. Während des 30 Minuten dauernden Videoloops schmelzen die Eisgebilde langsam dahin, wodurch sich das T-Shirt des Modells allmählich dunkel verfärbt.

Bei dieser Arbeit, betont Edens, sei ihr Interesse an den verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der Porträtdarstellung erwacht. Während das malerische oder fotografische Porträt nur einen einzigen Augenblick fixiert, bringt das Video mit minimalen Bewegungen den Faktor Zeit ins Bild. Hier ablesbar am Schmelzen des Eises oder an den leichten Veränderungen im Gesichtsausdruck der Porträtierten. Dieses Ineinanderflechten zeitgenössischer und

historischer Bildinszenierungen sowie das spannende Aufeinandertreffen verschiedener Zeitschichten sind die wesentlichen Elemente, die der jüngsten Videoarbeit der Künstlerin ihre vieldeutige Dichte verleihen.

Bereits im Jahr 2000 hatte Edens damit begonnen, Eis als künstlerisches Ausdrucksmittel zu verwenden. Als Eisschuhe etwa, die sie selber bis zum völligen Zerschmelzen trug und so sehr eindrücklich den Ablauf von Zeit visuell darzustellen wusste. Was sie an solchen Arbeiten ferner zu interessieren begann, so die Künstlerin, war der mehr oder minder rasche Übergang des Ursprungsmaterials in andere Aggregatzustände: vom eigentlichen Eisobjekt über die flüssige Wasserspur bis hin zur Auflösung in eine Form des weder Sicht- noch Greifbaren. Erproben will Edens spannende Abläufe dieser Art auch künftig an den unterschiedlichsten Eiskreationen, denen wir als Betrachter hoffentlich noch häufig begegnen werden.

Staatsarchiv Basel-Stadt, Martinsgasse 2.
Di–Fr 9–18 Uhr, Mo Vormittag geschlossen.
> www.staatsarchiv.bs.ch



Saskia Edens
 Lichtstrasse 7
 4056 Basel
 061 321 89 75
 078 731 21 62
 saskiaedens@gmx.ch

1975 Geboren in Genf; lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Basel seit 2002
 1993-1996 EAD école des Arts Décoratifs, Genf (Diplom 1996)
 1996-2002 ESBA école supérieure des Beaux-arts, Genf (Diplom 2002)
 1999-2000 Austauschprogramm, Akademie der bildenden Künste, Wien, A
 2002- Mitglied des Künstler Kollektivs FLEX

Austellungen und Kunst Projekte:

2006

«Arm in Arm» Hotel Europeiski, Warsaw, Polen
 «Patriotism Tomorrow» Wyspa Progress Institute, Gdansk, Polen
 «Kunstmarktbasel2» Billerbeck Areal, Basel
 «Kunstcredit» Kunsthaus Baselland, Basel
 «Love.com» video screening im The State Hermitage Museum, St. Petersburg
 «Vous êtes ici» Einzelausstellung in der Poly Galerie, Karlsruhe
 «Trace de mouvement» Performance, UND #1, Plattform für Kunstinitiativen, Karlsruhe, D

2005

«Regionale 6» Kunst Raum Riehen, und Kunstverein, Freiburg, D
 «Death by tealight 3» video screening, Artists' Television Access, San Francisco, USA
 «Billetterie» Performance-Installation mit Christian Gräser, Festival Dansez!
 Château Rouge Annemasse, F
 «Mäandern» Performance mit Stefanie Grubenmann in Künstlerhaus Boswil
 «Dark Flex / White Cube» Galerie Confer art actuel, Nyon

2004

Performance mit dem «Video Orchester» audio-visuelle live Performance:
 Messeturm, Basel / nt-Areal, Basel / ITS Festival, Amsterdam
 Performance mit der Association Mix für «Art-Tapas» : Bar du Nord, Bern /
 le Phare, Genf / le Zoo, Genf
 «Kinotram», Mobiles kino, Basel



2003

Videoabend, Foyer Kult.kino Camera, Basel

Performance mit Maria La Ribot «40 espontaneos», Festival de la Bâtie, Genf

Ausstellungen mit dem Kollektiv FLEX: «Verflixt» in der Wagenmeisterei, nt/Areal, Basel

«D'ores et déjà» Galerie FORDE, Genève / «3-Zimmer-Golf Grünau» OSTPOL Grünau, Zürich

/ Performance mit dem «Video Orchester», VIPER Festival, Basel / Metaworks, Forum Meyrin, Genf

2002

Diplom Ausstellung, ESBA, mit Katalog

Gründungsmitglied des Kollektivs Flex

2001

«Le pied» Galerie L'après-midi, Genève

Organisation und Teilnahme des Ausstellung «Ma maison & mon Jardin»,

Fondation Samuel Buffat, Genf

«Performance à quatre mains», ESBA, Genf

Preise

2006

Gewinnerin des Wettbewerbs Kunst im Archiv mit «Portrait anachronique»,

Kunstkredit Basel

1997

Erster Preis für Kunst am Bau im Hôtel Bernina, Genf

Bühnenbild für Tanz

2007

Bühnenbild für Katharina Vogel

2006-2007

Bühnenbild und Konzept in zusammen Arbeit mit S.Schöll für das Stück «Biotop» von Sandra Schöll

2005

Objets partenaires du corps für den Stück «Soft» von Stefanie Grubenmann